

KARRIERE PORTFOLIO

PROMOTION

Der profil High Potential Day am 2. Mai im Wiener Rathaus bringt wieder Absolventen und Top-Unternehmen zusammen.

HOCH HINAUS

Keine Massenabfertigung, sondern kurze, koordinierte Termine: Beim profil High Potential Day treffen auch heuer wieder die besten Absolventen österreichischer Hochschulen auf die besten Arbeitgeber des Landes – und dabei zählt Qualität, nicht Quantität. Am 2. Mai dient der Festsaal des Wiener Rathauses als würdige Kulisse für das Aufeinandertreffen zwischen den sogenannten High Potentials und Unternehmen, die an ihrem Fachwissen interessiert sind. Bereits vor der Veranstaltung wurden die einzelnen Gesprächstermine ausgemacht; die Absolventen konnten sich jene Firmen herauspicken, die für sie zu den Favoriten ihrer zukünftigen Karriere zählen. Für Studierende und Absolventen von Universitäten und Fachhochschulen bietet der High Potential Day also die Möglichkeit, sich vor den Top-Unternehmen zu präsentieren und bereits interessante Angebote für einen Job zu erhalten.

Kontakte zwischen Unternehmen und Studierenden sowie Absolventen sind deshalb so wichtig, weil die österreichische Wirtschaft derzeit nach Fachkräften sucht – und zwar quer durch alle Branchen. Und je früher die Studierenden Erfahrungen am Arbeitsmarkt sammeln, umso besser für alle Beteiligten (siehe Artikel rechts). Für Firmen ist es wiederum unverzichtbar, sich als attraktiver Arbeitgeber zu präsentieren, wollen sie am Markt auffallen und tatsächlich die Besten der Besten bekommen – da herrscht inzwischen ein beinhardter Konkurrenzkampf.

Eine Neuerung hat der High Potential Day, der heuer bereits zum elften Mal über die Bühne geht, ebenfalls zu bieten: Erstmals werden die High Potentials des Jahres in vier Kategorien gewählt, konkret küren profil und VIG die besten BSc- und MSc-Arbeiten. Die Gewinner dürfen sich auf ein Startbudget für ihre Karriere, einen Reisegutschein, Mentoring durch VIG-Führungskräfte, ein passendes Business-Outfit und ein gemeinsames Interview mit dem Rektor ihrer Uni oder FH freuen.

www.profil.at/highpotential



Die Universitäten tun einiges, um Studierenden die spätere Karriere zu erleichtern. Doch es kommt auch auf deren Engagement an, damit sie am Arbeitsmarkt durchstarten können.

KARRIERE- HELFER

VON ROBERT PRAZAK



INTERAKTIVE FORMATE
Bernhard Wundsam (Uniport der Uni Wien) lässt Studierende mit Arbeitgebern kochen.



TALENTE VERMITTELN
Michaela Unger (Career Center der TU Wien): „Unternehmen bewerben sich um Studierende.“



MARKTPLATZ

Bei Karrieremessen wie hier an der Uni Graz kommen Arbeitgeber und Absolventen zusammen.

Stefan Geroldinger wird demnächst die Universität verlassen, er studiert an der TU Wien technische Chemie und wird in Kürze den Master erlangen. Seine Fachkenntnisse sind einwandfrei, doch bei der Herausforderung, sich selbst zu präsentieren und Kontakte zu potenziellen Arbeitgebern zu knüpfen, brauchte er etwas Nachhilfe. Diese erhielt er durch das Career Center der TU, genauer gesagt im Rahmen von dessen Talente-Programm – eine Maßnahme, um Studierenden den Bewerbungsprozess näherzubringen, ein Netzwerk für die Karriere aufzubauen und (hoffentlich) den späteren Wunschjob zu ermöglichen. Stefan Geroldinger hat dort gelernt, sich unter anderem in kurzen Videos selbst zu präsentieren. Er hat außerdem für einige Zeit in einem High-Tech-Unternehmen mitgearbeitet und sein erworbenes Wissen somit bereits in die Praxis übersetzt.

„Das Talente-Programm ist ein neuer Ansatz, bei dem sich Unternehmen um Studierende bewerben – und nicht umgekehrt“, erzählt Michaela Unger, Chefin des Career Centers. Das Programm ist als Lehrveranstaltung aufgesetzt, die in einem Semester drei ECTS-Punkte bringt. Studierende können sich dafür bewerben, nach einer Vorbereitungsphase kommt es zum direkten Kontakt zu Unternehmen – und zwar in Form eines Dialogs, also können auch die Studierenden den Firmen auf den Zahn fühlen. „Das ist etwas, das für die Unternehmen durchaus ungewöhnlich ist“, schmunzelt Unger. Und das bedeutet: Mit den üblichen Employer-Branding-Floskeln kommen Personalisten nicht weit, sondern müssen sich auf die konkreten Ansprüche potenzieller Mitarbeiter einlassen. Beim heurigen Talente-Programm sind 13 Unternehmen dabei. „Eine reine Jobvermittlung ist nicht unser Ziel, sondern Studierende sollen lernen, wie sie agieren“,

erzählt Unger. Und sie sollen herausfinden, was sie wirklich wollen, welche Firma zu ihnen passt. Für Unternehmen wiederum bringt der Kontakt wertvolles Feedback – etwas, das sie sonst kaum bekommen.

Nicht nur die TU Wien, auch andere österreichische Universitäten tun heute viel, um ihre Studierenden auf den Arbeitsmarkt und die spätere Karriere vorzubereiten. Eine Vorreiterrolle übernahm unter anderem einst die WU Wien mit ihrem Career Center, inzwischen gehören Karriere-maßnahmen beinahe schon zum Pflichtprogramm der Unis – mit durchaus unterschiedlichen Ausprägungen und Schwerpunkten. Auch die Universität für Bodenkultur (Boku) in Wien war eine der ersten Hochschulen, die sich in dieser Hinsicht um die Studierenden kümmerte. „Hauptthema ist die Karriereplanung“, berichtet Gudrun Schindler, Leiterin des Career Service der Boku. Das Angebot reicht vom CV-Check über individuelle Beratung und Coaching bis zu Veranstaltungen wie beispielsweise eine Jobwoche und Diskussionen mit Unternehmen. „Es gibt auch eine eigene Soft-Skills-Woche, die wir mit Unterstützung von Unternehmen durchführen“, erzählt Schindler. Die Nachfrage ist groß, immerhin werden pro Jahr über die Jobbörse rund 1300 Jobs vermittelt. Studierende haben zudem die Möglichkeit, Erfahrungen der Absolventen über Mentoring-Projekte anzuzapfen.

Beratung rund um Bewerbungsgespräche und Gehaltsverhandlungen, Trainings, ein Job- und Praktika-Portal, Karrieremessen – auch das Career Center der Karl-Franzens-Universität Graz ist umtriebig. Heuer wird erstmals eine Ehrenamts-Messe durchgeführt, denn „das hat inzwischen auch für die berufliche Laufbahn einen großen Stellenwert“, sagt Sigrid Maxl-Studler, Koordinatorin des Career Centers. Karrieremessen, Workshops und Netzwerkveranstaltungen mit Arbeitgebern bietet auch Uniport, das Karriereser-

vice der Universität Wien, an. Geschäftsführer Bernhard Wundsam vertraut zudem auf ungewöhnliche Angebote wie das gemeinsame Kochen von Studierenden und potenziellen Arbeitgebern. „Beliebt sind zudem interaktive Formate wie der Living Book Day, bei dem Berufserfahrene ihr Wissen an Berufsanfänger weitergeben.“

„Wir wollen uns nicht nur auf die Jobvermittlung konzentrieren, sondern bestmöglich auf das Leben nach der Universi-

Buchtipps

Welche Jobs und welche Arbeitgeber kommen für Akademiker infrage? Antworten will der „AkademikerInnen-Guide“ des Career Verlags liefern, der heuer zum 29. Mal erschienen ist. Er ist als E-Paper kostenlos auf careerverlag.at erhältlich, als gedrucktes Exemplar über den Verlag sowie in Buchhandlungen und Uni-Bibliotheken. Von diesem Verlag gibt es übrigens auch einen „MaturantInnen-Guide“.

AkademikerInnen-Guide 2018; Career Verlag, 290 Seiten, Printversion 16 Euro inkl. Porto.



tät vorbereiten“, erzählt Sara Matt-Leubner von der Transferstelle Wissenschaft – Wirtschaft – Gesellschaft der Universität Innsbruck, die als Schnittstelle zwischen der Universität und der Wirtschaft dient und unter anderem die Aufgaben eines Career Centers erfüllt. „Die Entwicklung der Persönlichkeit ist ganz wichtig.“ Die Angebote zur Karriereplanung seitens der Universitäten werden jedenfalls sukzessive weiter ausgebaut. „Die Einstellung der

Zielsicherer Partner für Ihren Erfolg

Wir entwickeln maßgeschneiderte Lösungen und setzen sie mit unseren Mandanten um. Dabei überwinden wir fachliche, räumliche und sprachliche Grenzen.



PKF

Wirtschaftsprüfung & Steuerberatung

Was Studierende machen sollten

Das Studium ist absolviert, nun startet die Karriere – doch wenn sich Studierende nicht früh darum kümmern, kann es mühsam werden. Rechtzeitige Karriereplanung ist daher ratsam. Diese Tipps haben die Career Center der Universitäten parat:

Praktika Wer früh sein Fachwissen in die unternehmerische Praxis einbringt, profitiert nicht nur im Studium, sondern fördert damit auch die spätere Karriere. Gefragt ist dabei aber Eigeninitiative, denn nicht bei allen Studien gibt es Pflichtpraktika, sondern Studierende müssen sich selbst darum kümmern – auch mithilfe der Career Center.

Auslandserfahrung Nach wie vor werden zumindest einige Monate Auslandsaufenthalt bei Firmen gern gesehen.

Früher Kontakt Wer erst nach dem Studium mit der Karriereplanung beginnt, ist zu spät dran. Kontakt zu Unternehmen und Maßnahmen für die Karriere sollte es viel früher geben – allein, um die richtige Branche zu finden.

Lücken vermeiden Wenn im Lebenslauf ein Loch von mehreren Monaten klafft, dann lieber eine Erklärung dafür liefern – eine Weltreise zu nennen, ist besser, als gar nichts zu schreiben.

Ehrenamt Engagement bei Vereinen wird bei Firmen gern gesehen.

Selbstständigkeit Eine Option für das Leben nach der Universität könnte die Selbstständigkeit sein, etwa als Ein-Personen-Unternehmen oder die Gründung eines Start-ups.



CHANCEN STEIGERN
Sigrid Maxl-Studer (Uni Graz) führt auch Ehrenamts-Messen durch:
„Das hat großen Stellenwert.“

Unis hat sich da stark geändert“, sagt Gudrun Schindler (Boku). Das hat auch den Grund, dass Studierende und Absolventen als Bindeglied zur Wirtschaft zu agieren können und dies wiederum den Universitäten selbst zugute kommt, sei es im Fundraising, sei es bei Forschungsprojekten. Ein Beispiel: Uniport, das Karriereservice der Uni Wien, bietet Kooperationsmöglichkeiten für Unternehmen mit der Lehre, bei denen in Lehrveranstaltungen Fallstudien von Masterstudierenden bearbeitet werden. Für die Universitäten sind Karriere-Services außerdem ein gutes Argument, um die Attraktivität zu steigern und damit Studierende anzulocken.

Aber nicht nur seitens der Studierenden steigt die Nachfrage nach einer Vermittlung zwischen ihnen und der Wirtschaft – auch die Unternehmen brauchen eine solche Anbahnung, denn sie suchen händerringend nach Fachkräften. „Die Not der Unternehmen, passende Mitarbeiter zu finden, ist derzeit groß“, konstatiert Michaela Unger (TU Career Center). Das bestätigt Gudrun Schindler (Boku): „Die Firmen wenden sich verstärkt an uns, um Kontakte zu Studierenden zu bekommen.“ Dabei ist ein großes Budget allein zu wenig, um die passenden Absolventen zu finden – ehrliche, engagierte Auftritte sind entscheidend. Nach Ansicht von Maxl-Studer (Uni Graz) hat es sich für Unternehmen inzwischen etabliert, früh Kontakt zu Studierenden zu suchen. Tatsächlich verlagert sich die Kontaktaufnahme immer weiter nach vorn, schon während des Studiums haben Studierende mit Firmen zu tun, etwa während eines Praktikums oder einfach in Form loser Kontakte. Die Unternehmen bauen dadurch Talente-Pools auf, aus denen sie später schöpfen können.



KARRIERETURBO
Gudrun Schindler (Boku): „Die Einstellung der Universitäten hat sich stark geändert.“

Aber was erwarten die Studierenden eigentlich von Unternehmen? Das Gehalt ist weniger wichtig, als dies viele Unternehmen glauben – die sogenannte Work-Life-Balance steht speziell für die nächsten Generationen an Absolventen mehr im Vordergrund, berichten die Expertinnen der Career Center unisono. Die Studierenden wissen genau, was sie zu bieten haben und sind zum Teil auf der Suche nach Arbeitgebern, die ihnen mehr Freiheiten bieten, beispielsweise kürzere Arbeitszeiten. „Lebensqualität ist für Absolventen heute vielfach wichtiger als das Geld, das monatlich überwiesen wird“, meint Sara Matt-Leubner (Uni Innsbruck). Karriereverläufe sind bunter, der Mut zu Kurven in der Karriere höher, meint Bernhard Wundsam (Uniport). „Ein Aufopfern um jeden Preis gehört der Vergangenheit an.“

Es muss auch nicht unbedingt der Karriereweg in einem Unternehmen sein: Auch dass Studierende selbst ein Unternehmen gründen, ist eine Möglichkeit, die stärker angedacht wird. „Die Bereitschaft nimmt zu“, bestätigt Sigrid Maxl-Studer von der Uni Graz. „Umfassende Unterstützung beim Gründen von Start-ups ist eine Stärke der Uni Innsbruck“, betont Sara Matt-Leubner. In der Regel suchen Studierende zwar nach wie vor einen Job, aber die Selbstständigkeit wird als Option angesprochen – es muss ja nicht unbedingt ein cooles Start-up sein, auch als Ein-Personen-Unternehmen kann man seinen Traum verwirklichen.

Stefan Geroldinger ist jedenfalls sicher, mit der Teilnahme am Talente-Programm der TU Wien den Grundstein für sein berufliches Weiterkommen nach der Universität gelegt zu haben: „Während des Studiums denkt man da ja nicht so dran.“ ●